

DIE „SWING-JUGEND“

-

JUGENDLICHE REBELLION ODER ECHTER WIDERSTAND?



Jahresarbeit 2011/2012

Tamara Block

Freiherr-vom-Stein-Schule Hessisch Lichtenau

Fach: Geschichte

Fachlehrer: Herr Tschiersky

Helsa, den 13.04.2012

Inhaltsverzeichnis

Deckblatt.....	01
Inhaltsverzeichnis.....	02
1. Vorwort.....	03
1.1 Historischer Hintergrund.....	04
2. Das ideologische Idealbild des Nationalsozialismus.....	05
2.1 Kultur und Gesellschaft.....	05
2.2 Jugend.....	08
3. Jazz/Swing – Herkunft und nationalsozialistische Propaganda.....	09
3.1 Swing/Jazz – was ist das eigentlich?.....	10
4. Die „Swing-Jugend“.....	12
4.1 Charakteristik.....	12
4.2 Öffentliche Provokation.....	14
5. Verfolgung und Widerstand.....	15
5.1 Verfolgung der „Swing-Jugend“ durch das Nazi-Regime.....	16
5.2 Widerstand der „Swing-Jugend“.....	17
6. Nachwort.....	18
7. Anhang.....	20

1. Vorwort

Nationalsozialismus, Drittes Reich, Hitlers Regime, egal welche Bezeichnung man auch verwenden mag, sie steht stellvertretend für das wohl dunkelste Kapitel in der deutschen Geschichte. Unvorstellbare Gräueltaten haben sich zugetragen; Rassenwahn, Gleichschaltung und Holocaust, unschuldige Menschen wurden auf brutalste Weise verfolgt, gedemütigt, ermordet und ein ganzes Volk sah zu...

So zumindest stellt man sich das vor, wenn man an den Nationalsozialismus denkt, wenn man von den vielen Denunzierungen und Demütigungen deutscher „Arier“ an jüdischen Mitbürgern oder anderen als „rassisch minderwertig“ betrachteten Menschen denkt. Doch obwohl zum Ende des Nationalsozialismus hin etwa 8,5 Millionen Deutsche¹ Mitglied der NSDAP² waren und es so viele waren, die einfach weggeschaut und vom Elend der anderen profitiert haben, gab es auch solche, die den Mut hatten, zu widerstehen.

Daher war es für mich klar, dass ich mich in meiner Jahresarbeit gerne mit diesem Hoffnungsschimmer in einer dunklen Zeit befassen möchte, denn wie Kurt Tucholsky sagte:

„Nichts ist schwieriger und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein!“

Denkt man an den deutschen Widerstand, so denkt man vornehmlich an Organisationen und Namen wie „Die weiße Rose“³, die Männer des 20. Juli 1944⁴, Dietrich Bonhoeffer⁵ etc., jedoch wird wohl den wenigsten die Jugendbewegung, die als „Swing-Jugend“ bekannt ist, etwas sagen. So erging es auch mir und erst, als ich mich für eine Themenfindung näher mit verschiedenen Widerstandsgruppen beschäftigte, stieß ich auf dieses Phänomen. Dass meine Wahl gerade auf eine Jugendbewegung gefallen ist, lässt sich leicht erklären, denn schon immer hat auch mich als Jugendliche die Frage beschäftigt:

¹ Benz, Wolfgang Prof. Dr.: Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung. 11.04.2005. Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39605/entnazifizierung-und-erziehung> [Stand 13.04.2012, 13:04 Uhr]

² NSDAP= Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

³ jugendliche Widerstandsgruppe, die mit Flugblättern zum Widerstand gegen das Nazi-Regime aufrief

⁴ militärische Widerstandsgruppe um Claus Schenk Graf Stauffenberg, die am 20.07.1944 ein Attentat auf Adolf Hitler verübte, was jedoch misslang

⁵ evangelischer Theologe, der zum Widerstand der Kirchen aufrief

„Was hätte ich getan?“

Wäre da wirklich der Mut gewesen, Widerstand zu leisten, aktiv gegen die bestehenden Verhältnisse, das System, zu rebellieren, gegen die Angst zu handeln, verfolgt zu werden? Was hat diese Jugendliche veranlasst, so zu handeln? Doch vor allem die zentrale Frage, die auch als Leitfrage meiner Jahresarbeit dienen soll:

„War es wirklich echter Widerstand oder doch nur jugendliche Rebellion?“

Denn reicht eine Vorliebe für Swing und Jazz aus, um aktiven politischen Widerstand zu leisten?

Im Nationalsozialismus, der diese Musik als „entartet“ verteufelte und verbot, ihre Hörer für „verwahrlost“ erklärte, machte man sich damit zumindest keine Freunde.

Auf den folgenden Seiten werde ich versuchen, mich dieser Fragestellung anzunähern und für mich eine Antwort darauf zu finden, warum, wie, wann und in welcher Form diese Jugendlichen, die unter dem Namen „Swing-Jugend“ bekannt sind, den Mut hatten, zu widerstehen oder ob es sich dabei tatsächlich „nur“ um eine Form der Rebellion gegen bestehende Normen oder eine Vorliebe für Verbotenes handelte.

Ich habe mich jedoch im Umfang meines Themas auf die „Swing-Jugend“ in Deutschland und Österreich beschränkt und ihre Vertreter in Tschechien und Frankreich weitgehend außer Acht gelassen.

1.1 Historischer Hintergrund

Am 30.01.1933 wurde Adolf Hitler, Parteivorsitzender der NSDAP, vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler des Deutschen Reiches⁶ ernannt. Dieser Tag wurde später auch als „Machtergreifung“ Adolf Hitlers bezeichnet und kennzeichnet den Beginn der Nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland.⁷ Darauf folgen weitere Schritte, die aus der Demokratie der Weimarer Republik die Diktatur des Nationalsozialismus machen, wie etwa die Einführung eines Einparteiensystems, die Abschaffung der Gewaltenteilung und der Rechtssicherheit oder auch die Zerstörung der Meinungsfreiheit durch eine Pressezensur zu Gunsten eines staatlichen Propagandaapparates. Hinzu kommt die nationalsozialistische Ideologie, welche auf einer Rassenlehre beruht, die vom Prinzip des

⁶ das Deutsche Reich wird nachfolgend auch als Deutschland bezeichnet, meint aber dasselbe

⁷ Vgl. Fox, Dr. Angelika, Hirsch, Hans K.: Fischer Abiturwissen Geschichte, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 4. Auflage: Juni 2008, S. 205 f.

„sozialdarwinistischen Determinismus“ ausgeht, welcher „[...] bestimmte Rassen aufgrund von genetischen Argumenten zu Menschen „zweiter Klasse“ herabstufte und auf der Basis des „Prinzip des Stärkeren“ ihre Ausgrenzung bis hin zur Vernichtung forderte[...]“⁸.

Die „Gleichschaltung“ jeglicher öffentlicher und privater Lebensbereiche führte auch, neben der Mehrheit der „Volksgemeinschaft“, die sie geduldet, begrüßt oder sogar forciert hat, zu Widerstand bestimmter Gruppen oder einzelner Menschen, der sich verschiedenartig äußerte und von einfacher Weigerung bis hin zu aktivem Aufruf zum Boykott reichte und für viele mit Verfolgung bis hin zum Tod endete. So stehen am Ende des Nationalsozialismus in Deutschland, nach 60.000.000 Toten des Zweiten Weltkrieges, der von Deutschland ausging und forciert wurde, auch die vielen Toten, die Widerstand und Verfolgung gekostet haben. Alleine 6.000.000 Juden, getötet, weil sie nicht in die Rassenideologie passten und Schicksale junger Swings, die durch menschenunwürdige Haftbedingungen den Tod in Arbeitslagern fanden.⁹

2. Das ideologische Leitbild des Nationalsozialismus

Bevor ich mich genauer mit der eigentlichen „Swing-Jugend“ beschäftigen werde, stelle ich hier das ideologische Leitbild von Gesellschaft und Jugend im Nationalsozialismus gegenüber, um den Kontrast zu der Jugendbewegung der „Swings“ veranschaulichen zu können.

2.1 Kultur und Gesellschaft

Eines der Hauptziele und Leitmuster des Nationalsozialismus ist Zweifels ohne das Prinzip der vollkommenen „Gleichschaltung“¹⁰ von Politik und Gesellschaft, welche alle Lebensbereiche durchdringen sollte und unter der eine „[...] Anpassung aller staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen an die politisch-ideologischen Ziele der NSDAP [...]“¹¹ zu verstehen ist.

Hierzu wurden bereits kurz nach der Machtergreifung Adolf Hitlers am 30.01.1933 mehrere Gesetze erlassen; im März und April über die Gleichschaltung der Länder mit dem Reich, welche das föderalistische Prinzip der Weimarer Republik aufheben und für

⁸ Benz, Wolfgang Prof.Dr. (Hrsg.): Allgemeinbildung Vom Kaiserreich zur Teilung der Nation Deutsche Geschichte 1890-1949, Arena Verlag GmbH, 1.Auflage 2008, S.144

⁹ Vgl. Fox, Hirsch, 2008, S.298

¹⁰ Begriff geht zurück auf Reichsjustizminister Franz Gürtner, Vergl. Benz,2008, S.158

¹¹ Fox, Hirsch, 2008, S.208

eine einheitliche nationalsozialistische Politik im gesamten deutschen Reich sorgen sollen. Zudem wird die Staatsgewalt nach und nach in der Person Adolf Hitlers zentralisiert, der etwa durch das Ermächtigungsgesetz die alleinige Legislativgewalt erhält.¹²

Kultur und Gesellschaft werden durch die Einrichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am 13.03.1933, unter Führung von Joseph Goebbels, sowie einer Reichskulturkammer, welche mehrere Unterabteilungen, wie etwa die Reichsmusikkammer, umfasste, gleichgeschaltet. Nun wird systematisch nur Kultur gefördert, die auch im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie und Rassenlehre ist, weshalb beispielsweise jüdische Musiker nicht mehr weiter beschäftigt werden.¹³

„[...] Ideologisch bedeutete die Errichtung der Reichskulturkammer die Hinwendung zum völkisch-einheitlichen Kulturleben unter staatlicher Leitung. [...]“¹⁴

Das Reichspropagandaministerium benutzt vor allem den sogenannten „Volksempfänger“, ein relativ preisgünstiges und vom Staat in Masse produziertes Gerät zum Hörfunkempfang, zur Massenbeeinflussung. Hier wird auch genau darauf geachtet, dass nur Musik gespielt wird, die in das Konzept der staatlichen Politik passt, also Marschmusik für den militärischen Drill und später als Vorbereitung auf den Krieg oder die als kulturell besonders wertvoll empfundene Volksmusik oder Klassik, bevorzugt der Epoche der Romantik und von Richard Wagner, Hitlers persönlichem Lieblingskomponisten. Wichtig ist bei Musik für die Nationalsozialisten natürlich auch die „rassisch-einwandfreie“ Herkunft ebensolcher, weshalb Jazz und Swing, die vor allem in den USA populär sind und ihre Ursprünge in afrikanischer Musik haben, verpönt sind, ja sogar verboten werden und als „Niggerjazz“ defamiert werden.¹⁵



Abbildung 1: Werbeplakat für den Volksempfänger

Kultur wurde von den Nationalsozialisten als Mittel der politischen Instrumentation genutzt, so war die jeweilige Botschaft, die Film, Musik, Zeitung oder Rundfunk

¹² Benz, 2008, S.158/159

¹³ Fox, Hirsch, 2008, S.213

¹⁴ Fox, Hirsch, 2008, S. 213

¹⁵ Vgl. Beyer, Wolfgang, Ladurner, Monica: Im Swing gegen den Gleichschritt, Residenz Verlag, 2011, S.49 f.

vermittelten an die aktuelle politische Lage angepasst, wurde etwa eine Nation, gegen die ein Krieg geführt werden sollte, als besonders schlecht dargestellt, die Euthanasie, also Tötung körperlich oder geistig beeinträchtigter Menschen, als „Gnadentod“ verkauft, oder der Massenmord an den Juden als „Ausrottung einer Krankheit“ legitimiert.¹⁶

Besonders gern wurde Musik oder Kunst, die als „entartet“ galt, auch in Ausstellungen dem Volk vorgeführt, um ihre Andersartigkeit und deren Verwerflichkeit zu präsentieren, wie etwa 1937 in München.¹⁷ Literatur wird ebenfalls selektiert, bereits am 10.05.1933 kommt es in vielen deutschen Universitätsstädten zu Verbrennungen als „entartet“ und „undeutsch“ angesehener Bücher, beispielsweise von Heinrich Heine oder Bertolt Brecht, durch nationalsozialistische Studentenverbände.¹⁸

Aber auch äußerlich sollte die „Volksgemeinschaft“, zu der nur rassistisch einwandfreie Mitglieder zählten, „gleichgeschaltet“ sein. So ist es schwierig, Kleidung zu bekommen, die nicht dem nationalsozialistischen Ideal entspricht¹⁹, wie auch einen Friseur zu finden, der sich traut Männern etwas anderes zu schneiden als den raschel kurzen Einheitsschnitt, der zum alles durchdringenden militärischen Drill passt.²⁰

Wie sehr dieser Drill im Alltag präsent ist und die Gesellschaft durchdrungen hat, macht folgende Aussage Emil Kikingers über seine Arbeit im Lehrbetrieb deutlich:

„Wir haben in der Früh antreten müssen, und der Lehrmeister hat gefragt: Wie viele Bruttoregistertonnen haben wir gestern versenkt, wie viele Flieger haben wir abgeschossen, oder welche Stadt haben wir eingenommen? Und wer das nicht beantworten konnte, bekam Ohrfeigen. Die haben immer so geredet, als ob sie selbst an der Front wären [...]“²¹

Ebenfalls typisch für die Gesellschaft im Nationalsozialismus ist die starke Abgrenzung der sogenannten „Arier“, also der bevorzugten Rasse der Nationalsozialisten, gegenüber den von ihnen als minderwertig angesehenen Rassen oder einfach Andersdenkenden, die etwa bei den Juden eher als gezielte Verfolgung und Diskriminierung zu bezeichnen ist, von der etwa durch Enteignung jüdischen Besitzes und darauffolgende Umverteilung an die „wahren“ Deutschen, große Teile der Bevölkerung profitierten. Ein

¹⁶ Benz, 2008, S.165

¹⁷ Fox, Hirsch, 2008, S.213

¹⁸ Benz, 2008, S.164

¹⁹ Beyer, Ladurner, 2011, S.20

²⁰ ebd., S.20/21

²¹ Zitat Emil Kikinger entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.38

Beispiel für die wachsende Brutalität der Verfolgung durch die Mehrheit der Bevölkerung, sei es aktiv oder passiv wegschauend, ist sicher auch die Reichspogromnacht am 09.11.1938, bei welcher unter anderem Synagogen in Brand gesetzt und jüdischer Besitz zerstört wurde. Natürlich auch das bloße Wegschauen, wenn etwa eine jüdische Kollegin plötzlich einfach nicht mehr zur Arbeit kam und auch ansonsten verschwunden blieb, weil sie entweder inhaftiert oder in ein Arbeitsbeziehungsweise Vernichtungslager deportiert wurde, wovon natürlich niemand etwas gewusst oder sich etwas dabei gedacht habe.²²

2.2 Jugend

Das nationalsozialistische Ideal der Jugend beschreibt Adolf Hitler mit den bekannten Worten: „flink wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“²³ und betont damit gleich das Ziel der Erziehung, nämlich zumindest bei den Jungen das Heranzüchten perfekter Soldaten für den Krieg, die von klein auf militärisch gedrillt werden. Zum Erreichen eines solchen Zieles waren die vorhandenen, herkömmlichen Bildungseinrichtungen aus Sicht der NS-Führung nicht ausreichend, weshalb bereits 1926 die Hitlerjugend (HJ) gegründet wurde, welche unter Reichsjugendführer Baldur von Schirach noch weiter ausdifferenziert wurde, um für jede Altersgruppe und auch Mädchen ein „Auffanglager“ zur Indoktrination mit nationalsozialistischem Gedankengut zu schaffen.

So war der zunächst freiwillige Eintritt in das Deutsche Jungvolk (DJ) für Jungen, beziehungsweise Jungmädel für Mädchen, schon ab 10 Jahren möglich, ab 14 dann die Mitgliedschaft in der HJ, beziehungsweise dem BDM. Im Dezember 1936 wurde die Mitgliedschaft durch die Erklärung zur Staatsjugend verpflichtend, wer bei Treffen nicht erschien, machte sich verdächtig und natürlich waren auch hier nur Mitglieder der „Volksgemeinschaft“ erlaubt, was beispielsweise Juden zusätzlich von der übrigen Gesellschaft isolierte.²⁴ Sinn der HJ war laut Hitler, deren Mitglieder „gänzlich zu erfassen, ihrer bisherigen Erziehungsträger zu entfremden, ihres Privatlebens zu



Abb.2: Propagandaplakat für den Eintritt in die HJ

²² Vgl. Fox, Hirsch, 2008, „Entrechtung und Vernichtung der Juden“, S.235 f.

²³ Zitat Adolf Hitler, entnommen aus Fox, Hirsch, 2008, S.214

²⁴ Fox, Hirsch, S.214

berauben und möglichst lückenloser Beeinflussung durch den Nationalsozialismus zu unterwerfen.“²⁵

Bei sogenannten „Heimabenden“ wurden Lieder, die den nationalsozialistischen Geist des Vaterlandes beschworen, gesungen, an der Fahne salutiert, marschieren geübt, den Jugendlichen auch Geländespiele oder Ausflüge geboten, vor allem aber ein Freiraum fernab ihrer Eltern, da Jugend von Jugend geleitet wurde und man so einmal unter sich sein konnte, was es für viele Jugendliche attraktiv machte, solche Treffen zu besuchen.

Um nicht in die Ideologie passenden, aber weit verbreiteten und beliebten Trends entgegen zu wirken, versuchte man, diesen eine nationalsozialistische Alternative zu bieten. Ein Beispiel hierfür sind nationalsozialistische Tänze, wie der „Deutsche Tanz“, der „Marschfoxtrott“ oder „Deutschländer“ die den „Verrenkungen“, die Jugendliche zu „entarteter“ Musik wie Jazz, beziehungsweise Swing machten, entgegenwirken sollten, jedoch wenig erfolgreich waren.²⁶



Abb.3: Volkstanz - das nationalsozialistische Idealbild

3. Jazz/Swing – Herkunft und nationalsozialistische Propaganda

Führt man sich die Tragweite und den Eingriff in die persönliche Freiheit, die eigentlich als solche nicht mehr vorhanden war, vor Augen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich gerade von Seiten der Jugend, die in ihrem Handeln und ihren Entscheidungen doch meist noch freier, unbekümmerter, ja vielleicht auch leichtsinniger ist, bald Widerstand regte. Denn gerade dass etwas verboten ist, macht es ja umso attraktiver, wie es wohl auch beim Jazz der Fall war. Von den Nazis als „Niggerjazz“ verschrien, ja sogar verboten, bereits von vorrangegangenen Generationen verpönt und somit ideal um sich gegen elterliche Autorität aufzulehnen.

²⁵ Zitat Adolf Hitler, entnommen aus Fox, Hirsch, 2008, S.214

²⁶ Beyer, Ladurner, 2011, S.74

Um den Jazz zu verteufeln, wurde er mit zahlreichen Vorurteilen gespickt. Besonders auffällig ist die ständige Sexualisierung von Musik und Tanz, den Jugendlichen werden „sittliche Verwahrlosung“ und „Zuchtlosigkeit“²⁷ vorgeworfen, Mädchen würden oft ihren Partner wechseln und es käme zu vorehelichem Geschlechtsverkehr, was in höchstem Maße verwerflich sei.²⁸ Zudem wird durch zweifelhafte Studien nachgewiesen, dass man vom Swing-Tanzen Plattfüße bekäme.²⁹

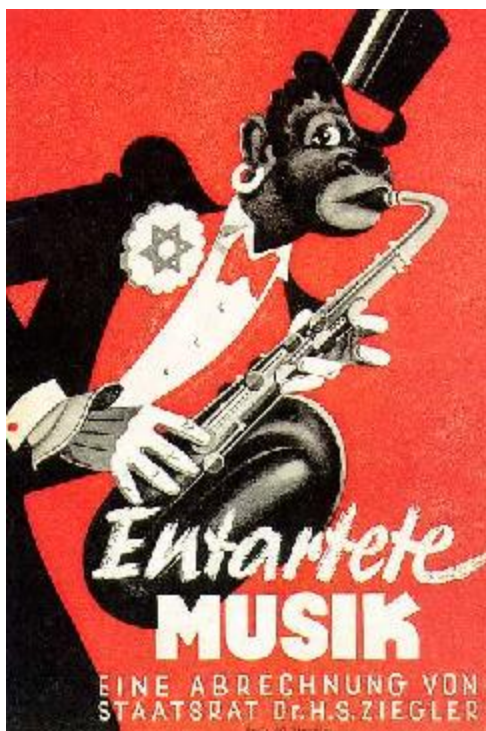


Abb.4: Propagandaplakat gegen den Swing als „entartete Musik“, welches besonders die Assoziation zu „verjudeter“ Musik durch den Judenstern und „Niggerjazz“ durch die Hautfarbe des Saxophonspielers, sowie das Saxophon an sich, als klassisches Jazzinstrument, hervorrufen soll.

3.1 Swing/Jazz – was ist das eigentlich?

Während ich nach und nach immer mehr Literatur zum Thema „Swing-Jugend“ las, habe ich mir diese Frage zwangsläufig stellen müssen und habe bisher leider keine wirkliche Antwort darauf gefunden, denn offenbar gehört er zu den Musikrichtungen, die sich nicht wirklich genau definieren lassen, jedoch bietet Wolfram Knauers Erklärung³⁰, welche im Anhang zu finden ist und von mir wie folgt zusammengefasst

²⁷ Beyer, Ladurner, 2011, S.71

²⁸ Vgl. Beyer, Ladurner, 2011, S.96/97

²⁹ Verfasser unbekannt: Swing im Nationalsozialismus: Über die Widerständigkeit einer Jugendsubkultur. Online im Internet: URL: http://gedenkstaette-moringen.de/thema/Swing/body_swing.html [Stand 10.04.2012, 13:36 Uhr]

³⁰ Knauer, Wolfram: „Jazz“ Ein Überblick über die Jazzgeschichte. Online im Internet: URL: <http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-1.htm> [Stand 10.04.2012, 13:10 Uhr]

wurde, einen guten Ansatzpunkt: Swing ist eine populäre Form des Jazz und Jazz wiederum folgt keinen strikten Vorgaben, um als solcher definierbar zu sein, sondern wird vom Künstler improvisatorisch vorgetragen, weicht von europäisch gebräuchlicher Musik ab und hat seine Wurzeln in afrikanischen Musiktraditionen.

In dieser Definition lassen sich nun schon mindestens drei Punkte finden, die so rein gar nicht in das gleichgeschaltete nationalsozialistische Idealbild, was eher der Musik der Romantik, germanisch traditioneller Volksmusik oder Marschmusik verfallen ist, passen wollen. Zum einen lässt sich Jazz nicht genau definieren, da er keinen genauen Strukturen und Regeln folgt, was in ein streng hierarchisches und durch Vorschriften geprägtes militärisches System nicht passt, zum zweiten ist eine afrikanische Herkunft „rassisch minderwertig“, zum dritten ist Improvisation und alles, was somit nicht genau kontrolliert und reglementiert werden kann, gefährlich für eine Diktatur, die versucht, Individualismus durch Gleichschaltung zu ersetzen.

Dass es keine wirklichen Erkennungszeichen von Jazz oder Swing gibt, macht es auch so schwierig, ihn wirklich konsequent zu verbieten, denn ein englischsprachiger Songtitel³¹ lässt sich schnell ins Deutsche übertragen und ist somit dadurch nicht mehr klassifizierbar; so versucht sich auch Joseph Goebbels höchstselbst eher vergeblich an einer Definition:

„Musik mit verzerrten Rhythmen, Musik mit atonaler Melodieführung“³²

Was er damit meint, ist nämlich nicht wirklich verständlich und schon gar nicht erkennbar. Man könnte somit die Jagd der Nationalsozialisten auf den Jazz auch als eine Art Phantomjagd beschreiben. Jedoch zählte die von den Jugendlichen bevorzugt gehörte Musik von Louis Armstrong, Duke Ellington und Benny Goodman für die Nationalsozialisten sicher zu „entarteter Musik“. Besonders beliebt waren Stücke wie „Tiger Rag“ oder „St.Louis Blues“.³³



Abb.5: Schallplatte mit dem „Tiger Rag“



Abb.6: Louis Armstrong

³¹ Jazz kam hauptsächlich aus den USA und England

³² Beyer, Ladurner, 2011, S.63

³³ ebd., S.14, 24

4. Die „Swing-Jugend“

Spricht man von der „Swing-Jugend“, so darf man sich diese nicht als eine geschlossene Formation vorstellen, ja noch nicht einmal als eine einheitliche Bewegung, da dies zuerst einmal nur der Sammelbegriff für Jugendliche ist, die eine verbotene Liebe zur Jazzmusik teilten.

Vor allem gehörten ihr Jugendliche aus bürgerlichem Hause oder der Oberschicht an, vereinzelt auch aus dem Arbeitermilieu, hauptsächlich in Großstädten wie Berlin, Hamburg, Frankfurt oder Wien. Es gab auch eine „Swing-Jugend“ in Tschechien und Frankreich, die ich jedoch nicht näher behandeln werde.

„Swings“, „Swing Boys“ oder „Swingheinis“, wie sie in Deutschland genannt wurden, und „Schlurfs“, „Schlurfe“, beziehungsweise für Mädchen der Ausdruck „Schlurfkatzen“, wie sie in Österreich genannt wurden,³⁴ waren sich ihrer Identität meist erst durch eine Typisierung der Gesellschaft bewusst, wie es auch der Zeitzeuge Herr X. schildert:

„Erst dann, wie die Leute, die anderen, gesagt haben: Schauts euch die Schlurfs an, da sind wir draufgekommen, dass wir die Schlurfs sind.“³⁵

Die Bezeichnung „Schlurf“, mit welcher auch noch nach dem Krieg ein nachlässig gekleideter, fauler, langhaariger und arbeitsscheuer Jugendlicher assoziiert wurde³⁶, steht sinnbildlich für die gesellschaftliche Sichtweise auf die „Swing-Jugend“, welche von der nationalsozialistischen Propaganda zusätzlich unterstützt wurde.

4.1 Charakteristik

Die Vorliebe für eine bestimmte Musikrichtung, in diesem Falle der Jazz, sieht man jemandem im Normalfall nicht an, doch die „Swings“ und „Schlurfs“ taten einiges dafür, dass man dies auch äußerlich erkennen konnte. So wurde bei der Kleidung einem britischen Vorbild gefolgt, sich an britischen und amerikanischen Politikern und Filmstars orientiert³⁷ und vor allem darauf geachtet, dass man sich strikt von den Regimetreuen unterschied. Für die Herren lange Haare, „Dunkelblauer Mantel, Gürtel offen, weißer Schal, Kragen aufgestellt, Hand im Hosensack, eine Zigarette im Mund,

³⁴ Beyer, Ladurner, 2011, S.14

³⁵ Beyer, Ladurner, 2011, S.21

³⁶ ebd., S.18

³⁷ ebd., S.15

und einen Hut auf– das war bei der HJ verpönt!³⁸ und für die „Schlurfkatzen“ knielange Röcke, welche als „skandalös kurz“³⁹ empfunden wurden, hochgesteckte Haare, lackierte Fingernägel und was als besonders verwerflich und unsittlich angesehen wurde war, dass sie sich schminkten.⁴⁰



Abb.7: Hamburger „Swings“

Ein besonders auffälliges und aus heutiger Sicht etwas sonderbar erscheinendes Accessoire ist wohl der geschlossene Regenschirm, welcher bei jedem Wetter mit sich getragen wurde. Er galt als symbolisches Zeichen der Solidarität zu Großbritannien, da Premierminister Chamberlain von Hitler als „Regenschirmtyp“ verspottet worden war.⁴¹

Gerade bei der Kleidung, die deutlich eleganter und reizvoller erscheint, als der „natürliche Look“ der HJ oder des BDM, stellt sich natürlich auch die Frage, inwiefern er wirklich einen politische Solidaritätsbekundung oder ein Statement darstellte, wie im Falle des Regenschirms, oder doch nur „cooler“ aussah.

Hierzu hat sich der Berliner Zeitzeuge Heinrich Kupfer derart geäußert: „Nur nicht so aussehen wie treudeutsche Jünglinge und zackige Hinterwäldler!“⁴² und Charlotte Heile, Hamburger Zeitzeugin bemerkte zu der Kleidung der „Swingkatzen“: „ein absolut krasser Gegensatz zu Hitlers



Abb.8: „Swingkatze“ in ge fürchtet kurze m Rock

³⁸ Beyer, Ladurner, 2011, S.19

³⁹ ebd., S.21

⁴⁰ ebd., S.21

⁴¹ ebd., S.34

⁴² Zitat Heinrich Kupfer, entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.108

Frauenideal, das für unsere Begriffe etwas zu kernseifig wirkte.“⁴³

Auch die Sprache wird dem provokanten Auftreten angepasst, Anglizismen verwendet⁴⁴ und der vorgeschriebene Gruß „Heil Hitler!“ durch „Swing Heil!“ ersetzt.⁴⁵

4.2 Öffentliche Provokation

Nicht nur ihr Aussehen und ihre Sprache nutzten die Jugendlichen zur Provokation gegenüber regimetreuen Bürgern, HJ, Ausbildern oder Lehrern, sondern sie spielten ihre Musik auch ganz öffentlich wie etwa im Freibad, der Straßenbahn oder in bestimmten Cafés.⁴⁶ So gehört das tragbare Koffergrammophon, was dies überhaupt erst ermöglichte, aber nicht für jeden erschwinglich war und so sogar von technisch Versierten der Versuch unternommen wurde, sich selbst eines zusammenzubauen⁴⁷, unvermeidbar zum Auftreten der „Swing-Jugend“. Die Aussage des Wieners Erich Salzer über das Plattenhören in der



Abb.9: Wiener „Schlurfs“ mit Koffergrammophon im Freibad

Straßenbahn erinnert mich stark an heutige Kinder, die andere Fahrgäste mit ihrer lauten Handymusik den letzten Nerv rauben, nur dass sie im Gegensatz zu den „Schlurfs“ nicht im schlimmsten Falle eine Verhaftung oder Gewaltanwendung durch die HJ oder Polizei riskieren:

„Unterwegs in der Straßenbahn hatten wir bereits auf der Plattform das Koffergrammophon bei der Hand; [...] Und die mitfahrenden Parteigenossen? Na, grade, dass sie uns nicht gleich gelyncht haben!“⁴⁸

Allerdings waren Jugendliche keineswegs die einzigen Jazz-Fans zu Zeiten des nationalsozialistischen Regimes, daher gab es auch bestimmte Lokale, in denen diese Musik gespielt wurde, trotz Verbot und drohenden Konsequenzen wegen der Nichteinhaltung dessen. Ein gutes Beispiel ist der Alsterpavillon in Hamburg, der zum Treffpunkt der dort ansässigen „Swings“ wurde:

⁴³ Zitat Charlotte Heile, entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.108

⁴⁴ Beyer, Ladurner, 2011, S.106

⁴⁵ Campbell Bartoletti, Susan: Jugend im Nationalsozialismus Zwischen Faszination und Widerstand, Berlin Verlag GmbH, Berlin 2007, Lizenzausgabe für die BpB, 2. Auflage Bonn 2008, S.154

⁴⁶ Beyer, Ladurner, 2011, S.24

⁴⁷ ebd., S.25

⁴⁸ Zitat Erich Salzer, entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.25

„Im Alsterpavillon sind wir unter uns, jeder zwar in seiner Clique, aber die Cliquen vereint das gleiche Feeling, die gleiche Liebe zu Hot⁴⁹ und Jazz, die gleiche Verachtung für Hitlerjugend und braune Uniformen.“⁵⁰

Aufgrund der traditionellen Weltoffenheit und der handelsbedingten Nähe Hamburgs durch seine Funktion als Hanse- und Großhafenstadt war die dort ansässige Gesellschaft toleranter gegenüber Jazz und Swing und deren Anhängern und so war es wohl auch möglich, dass dort die „größte und aktivste Szene oppositioneller Swing-Fans“⁵¹ zu finden war. Ein besonders wagemutiges Beispiel hierfür ist die Aktion „großer Bahnhof“, bei der sich Hamburger Jugendliche als britische Gesandte verkleideten, die am Bahnhof ankamen und von einem „Reichsstatistenführer“ begrüßt wurden; eine Parodie auf den Titelwahn der Nazis und von Menschen umringt durch die Stadt führen, was am folgenden Tag sogar in der Zeitung stand.⁵²

In vielen Städten kommt es auch immer wieder zu Tanzabenden zuerst noch in öffentlichen und später dann in privaten Räumlichkeiten, bei denen zu Jazz geswingt wird, was für die Nationalsozialisten eine besonders abstoßende und perverse Form des Tanzens darstellt.⁵³ Auch bei der Schallplattenbeschaffung werden enorme Risiken auf sich genommen, in einem Fall sogar Platten aus der Ausstellung für „entartete Kunst“ geklaut.⁵⁴



Abb.10: Der „Lindy Hop“, eine Art des Swing-Tanzens

5. Verfolgung und Widerstand

Waren Swing und Jazz anfangs noch von den meisten Jugendlichen als gutes Mittel zu harmloser Rebellion gegen Autorität, Eltern und den Zwang des Staates genutzt wurden und vergleichsweise milde Repressalien zu befürchten gewesen, wie vereinzelte Verhaftungen auf Tanzveranstaltungen, bei denen man nach einem Verhör wieder nach Hause gehen konnte, so wurde die Verfolgung nach dem Beginn des zweiten Weltkrieges immer systematischer und Konsequenzen drastischer.

⁴⁹ Anmerkung: „Hot“ steht für verbotene Musik wie „Swing“

⁵⁰ Zitat Uwe Storjohann, entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.119

⁵¹ Beyer, Ladurner, 2011, S.120

⁵² ebd., S.117/118

⁵³ ebd., S.120

⁵⁴ ebd., S.160

Dies hatte jedoch einen eher gegenteiligen Erfolg, denn Rebellion schlug nun zunehmend in echten Widerstand um.

5.1 Verfolgung der Swing-Jugend durch das Nazi-Regime

Bereits in der Weimarer Republik und selbst noch zu Zeiten des ehemaligen deutschen Kaisers Wilhelm II. waren Jazz und der später daraus entstehende Swing von der Gesellschaft verpönt⁵⁵, doch erst die Nationalsozialisten etablierten eine brutale Verfolgung.

Nachdem bereits 1933 die Reichsmusikkammer zur Kontrolle der Musik in Deutschland geschaffen wurde und das Reichspropagandaministerium Jazz fleißig als „Niggerjazz“ verteufelte, wurde 1935 ein Verbot für Jazz für den gesamten Deutschen Rundfunk ausgesprochen.⁵⁶ Zudem kam es zu lokalen Tanzverboten, wie etwa 1939 in Hamburg als „Niggerhafte Jaulmusik“.⁵⁷

Insgesamt kann der Beginn des zweiten Weltkrieges im September 1939 als Umschwung der nationalsozialistischen Politik gegenüber der „Swing-Jugend“ gesehen werden. Ab März 1940 kommt es beispielsweise in Hamburg verstärkt zu Razzien, etwa bei einer Tanzveranstaltung im Curio-Haus oder im Alsterpavillon, denen allein dort etwa 300 Jugendliche zum Opfer fallen. Viele kommen in Polizeigefängnisse, manche sogar in Konzentrationslager.⁵⁸ 1940 kommt es auf Befehl Heinrich Himmlers, dem Reichsführer der SS, zur Gründung eines speziellen Jugendkonzentrationslagers für Jungen in Moringen, 1942 für Mädchen in der Uckermark in Nordostbrandenburg.⁵⁹

Heinrich Himmler wird von den Swing-Gruppierungen in Hamburg unterrichtet und reagiert darauf in einem Brief an den Chef des Reichssicherheitshauptamtes wie folgt:

„[...] jetzt (muss) aber das ganze Übel radikal ausgerotet werden. [...] Alle Rädelsführer, und zwar die Rädelsführer männlicher und weiblicher Art, unter den Lehrern diejenigen, die feindlich eingestellt sind und die Swing-Jugend unterstützen, sind in ein Konzentrationslager einzuweisen. Dort muß die Jugend zunächst einmal

⁵⁵ Beyer, Ladurner, 2011, S.85 f.

⁵⁶ Hadamovsky, Eugen: Verbot des Niggerjazz. 12.10.1935. Online im Internet: URL: http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/hadamovsky_jazz/hadamovsky_jazz.pdf [Stand 12.04.2012, 14:45 Uhr]

⁵⁷ Verfasser unbekannt: Swing im Nationalsozialismus: Über die Widerständigkeit einer Jugendsubkultur. Online im Internet: URL: http://gedenkstaette-moringen.de/thema/Swing/body_swing.html [Stand 10.04.2012, 13:36 Uhr]

⁵⁸ Beyer, Ladurner, 2011, S.164/165

⁵⁹ Campbell Bartoletti, Susan: Jugend im Nationalsozialismus Zwischen Faszination und Widerstand, Berlin Verlag GmbH, Berlin 2007, Lizenzausgabe für die BpB, 2. Auflage Bonn 2008, S.154

Prügel bekommen und dann in schärfster Form exerziert und zur Arbeit angehalten werden. [...] Der Aufenthalt im Konzentrationslager muß [...] ein längerer, 2-3 Jahre sein. [...] Nur wenn wir brutal durchgreifen, werden wir ein gefährliches Umsichgreifen dieser anglophilen Tendenz in einer Zeit, in der Deutschland um seine Existenz kämpft, vermeiden können.“⁶⁰

Die brutale Vorgehensweise und das Grauen, was von vielen „Swings“ in den KZs erlebt wird, erreicht jedoch eher das Gegenteil des von den Nationalsozialisten erhofften, denn nun wird aus Rebellion zunehmend und bei immer mehr Anhängern der Swing-Musik echter Widerstand. So sucht beispielsweise der Hamburger Swing Thorsten Müller den Kontakt zu der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, die regimekritische Flugblätter verfasste und wird dafür 1943 verurteilt und in ein KZ deportiert.⁶¹

5.2 Widerstand der Swing-Jugend

Die zunehmende Verfolgung und brutale Misshandlung bei Polizeiverhören, die Einweisung in KZs und Polizeigefängnisse, all das führte zunehmend zu einer Politisierung mancher Angehöriger der „Swing-Jugend“. Hatten sie sich zuvor kaum mit Widerstand beschäftigt und vor allem gerne rebellierte und provoziert, wie es Coco Schumann ausdrückt: „Widerstand? So weit dachten wir gar nicht. Wir hatten nur diese unbändige Liebe zur Swing-Musik.“⁶², so solidarisierten sich nun viele mit den Juden, in dem sie ebenfalls den für Juden vorgeschriebenen gelben Stern trugen, diese vor Übergriffen durch die HJ beschützten oder sogar Anschläge auf selbige begingen. „Verpönte zu den Verpönten“⁶³, denn beide wurden diskriminiert, verfolgt und waren von der übrigen Gesellschaft isoliert.

Von Seiten der Swing-Jugend kommt es in manchen Gegenden auch immer wieder zu Überfällen auf HJ-Patrouillen und zu einem regelrechten Kleinkrieg, bei dem die HJ ihrerseits besonders auf die verhassten langen Haare der „Swing-Boys“ Jagd machte; ein Abschneiden war für einen „Swing“ die schlimmste Strafe und wurde von dem Zeitzeugen Karl Fostel als „psychische Vergewaltigung“ empfunden.⁶⁴

⁶⁰ Zitat aus Brief H.Himmlers an Reinhard Heydrich vom 26.01.1942, entnommen aus Beyer, Ladurner, 2011, S.166/167

⁶¹ Beyer, Ladurner, 2011, S.168

⁶² ebd., S.207

⁶³ ebd., S.180

⁶⁴ ebd., S.179

6. Nachwort

Ich habe mich der Fragestellung, ob die „Swing-Jugend“ bloße jugendliche Rebellion oder echter Widerstand war, genähert, indem ich mir zuerst ein Bild gemacht habe, was als Idealbild von den Jugendlichen erwartet wurde, um so den krassen Kontrast zu erkennen, den die „Swing-Jugend“ dazu bildete.

Für mich ist es immer noch unbegreiflich, dass junge Menschen wegen ihrer Vorliebe für eine bestimmte Musikrichtung so brutal verfolgt wurden, doch ich denke, dass Unbegreiflichkeit immer das ist, was am Ende übrig bleibt, wenn man sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigt. Für mich jedenfalls war das, was die „Swing-Jugend“ getan hat, echter Widerstand und nicht bloß jugendliche Rebellion, auch wenn das vielleicht die anfängliche Motivation gewesen ist. Den Mut aufzubringen, sich so komplett schon von seinem Äußeren von einem Idealbild zu unterscheiden, sich nicht gleichschalten zu lassen, ein freies und selbstbestimmtes Leben führen zu wollen trotz dieser alles durchziehenden und im Würgegriff umschlungen haltenden Diktatur kann nur als Widerstand bezeichnet werden. Adolf Hitler stellte sich die Zukunft der Jugend so vor, dass „sie nicht mehr frei sein werden, ihr ganzes Leben!“⁶⁵ und doch nahmen sich diese Jugendlichen alles an Freiheit, was sie noch irgendwo bekommen konnten, nahmen dafür Isolation und größtmögliche Risiken auf sich, in einer Zeit, in der man besser nicht auffiel. Zwar verstanden „Swings“ in Deutschland oder „Schlurfe“ in Österreich das Hören von Jazz nicht als politisches Statement, als direkte oppositionelle Handlung, wie es etwa ihre Vertreter in Tschechien oder Frankreich traten und dennoch übten sie Widerstand, wie es auch die „Weiße Rose“ definierte:

„Sabotage in allen Versammlungen, Kundgebungen, Festlichkeiten, Organisationen, die durch die nat. soz. Partei ins Leben gerufen werden... Sabotage in allen Veranstaltungen kultureller Art, die das „Ansehen“ der Faschisten im Volke heben könnten.“⁶⁶

Wesentlich ist auch, dass sie eben wirklich widerstanden haben und sich nicht haben verführen lassen von der Ideologie, der Propagandamaschinerie, dem Führerkult, dem was den Nationalsozialismus ausmachte und dem so viele Menschen verfielen. Durch die Verfolgung haben die Nationalsozialisten die Entwicklung dieser jugendlichen Subkultur hin zu einer Widerstandsbewegung eigentlich auch nur gefördert, denn durch

⁶⁵ Zitat Adolf Hitler, entnommen aus Beyer, Ladurner, S.225

⁶⁶ Beyer, Ladurner, 2011, S.209

das Schicksal ihrer Freunde, ihrer Gleichgesinnten, die inhaftiert oder in KZs deportiert wurden, haben sicherlich sehr viele erst wirklich angefangen, darüber nachzudenken, wie schlimm die Nazi-Herrschaft wirklich ist und dass man dagegen etwas tun muss, aufstehen, sich erheben.

Die „Swing-Jugend“ ist sicherlich auch Vorläufer gewesen für viele andere Jugendbewegungen, die sich aufgelehnt haben gegen bestehende Verhältnisse und Systeme, wie etwa die 68er. Doch ist der Preis, den sie für ihre Freiheit bezahlen mussten viel höher und es ist daher um so bewundernswerter, dass es gerade so junge Menschen waren, die den Mut dazu hatten. Ich finde es auch wahnsinnig spannend, wie viel Musik in diesem Falle erreichen konnte, was auch das ist, was mich von Anfang an der Swing-Jugend fasziniert hat. Die Liebe zum Swing hat den Anstoß gegeben, um sich gegen ein Regime zu wehren, hat vielen, die dafür in Konzentrationslager kamen nach ihrer Befreiung Kraft und Trost gespendet und macht es umso unglaublicher, dass Widerstand nicht möglich gewesen sein soll. Macht das Argument vieler Zeitzeugen, dass es einfach zu schwierig und gefährlich gewesen sei, Widerstand zu leisten, unwirklicher und doch vielleicht auch verständlicher. Denn vielleicht war es gerade der jugendliche Leichtsinn, der Willen zur Rebellion, den wir alle in diesem Alter mehr oder weniger in uns haben, der es leichter machte, sich zu widersetzen.

Zusammenfassend kann ich also sagen, dass für mich die „Swing-Jugend“ mehr war als jugendliche Rebellion, dass ich jedoch denke, wie es auch Mitglieder dieser selbst ausgesagt haben, dass zuerst einmal die Motivation zunächst Rebellion war, aus der sich dann eben Widerstand entwickelt hat. Das Ironische an der Sache ist allerdings auch, dass die Nationalsozialisten sicher entscheidend durch ihre Vorgehensweise dazu beigetragen haben, womit wieder einmal anschaulich zu erkennen ist, dass sie sich das Grab für ihr „Tausendjähriges Reich“ in aller Formvollendung selbst geschaufelt haben.

7. Anhang

1. Literaturverzeichnis

Benz, Wolfgang Prof.Dr. (Hrsg.): Allgemeinbildung Vom Kaiserreich zur Teilung der Nation Deutsche Geschichte 1890-1949 Das muss man wissen, Arena Verlag GmbH, Würzburg 2008, 1.Auflage 2008

Benz, Wolfgang u. Pehle, Walter H. (Hrsg.): Lexikon des deutschen Widerstandes, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, Mai 2001, 3.Auflage: Juli 2008

Beyer, Wolfgang u. Ladurner, Monica: Im Swing gegen den Gleichschritt Die Jugend, der Jazz und die Nazis, Residenz Verlag 2011

Campbell Bartoletti, Susan: Jugend im Nationalsozialismus Zwischen Faszination und Widerstand, Berlin Verlag GmbH, Berlin 2007, 2. Auflage 2008, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung

Fox, Angelika Dr. u. Hirsch, Hans K.: Fischer Abiturwissen Geschichte, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, November 2004, 4.Auflage: Juni 2008

Wildt, Michael Prof.Dr.: Geschichte des Nationalsozialismus, Sonderausgabe für politische Bildung in Deutschland, 2008

2. Bildungsverzeichnis

Deckblatt: „Swing tanzen verboten“ Online im Internet: URL:

<http://www.return2style.de/swing2.jpg> [Stand 13.04.2012, 18:47 Uhr]

Abbildung 1: Werbeplatat für den Volksempfänger Online im Internet: URL:

http://www.geschichtslehrerforum.de/assets/images/Plakat_Volksempfänger.jpg

[Stand 13.04.2012, 19:17 Uhr]

Abbildung 2: Propagandaplatat für den Eintritt in die HJ Online im Internet: URL:

<http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03468/200.jpg>

Stand [13.04.2012, 19:22 Uhr]

Abbildung 3: Volkstanz - das nationalsozialistische Idealbild Online im Internet: URL:
<http://m.welt.de/article.do?id=kultur/history/article13871660/Im-Swing-gegen-den-Gleichschritt&pg=4&refid=kultur/history/article13861033/Im-Bananenrock-gegen-das-braune-Bayreuth>

Stand [13.04.2012, 19:55 Uhr]

Abbildung 4: Propagandaplakat gegen den Swing als „entartete Musik“, welches besonders die Assoziation zu „verjudeter“ Musik durch den Judenstern und „Niggerjazz“ durch die Hautfarbe des Saxophonspielers, sowie das Saxophon an sich, als klassisches Jazzinstrument, hervorrufen soll. Online im Internet: URL:

http://www.jazzinstitut.de/Jazzbrief/200907_EntarteteMusik.jpg

Stand [13.04.2012, 19:27 Uhr]

Abbildung 5: Schallplatte mit dem „Tiger Rag“ Online im Internet: URL:

http://3.bp.blogspot.com/_p4ezu5pagUI/THUJc7K8KEI/AAAAAAAAAB_o/wbdJqAFBEK0/s1600/Original%2BDixieland%2BJazz%2BBand%2B-%2BTiger%2BRag.jpg

Stand [13.04.2012, 19:31 Uhr]

Abbildung 6: Louis Armstrong Online im Internet: URL:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/0e/Louis_Armstrong_restored.jpg/290px-Louis_Armstrong_restored.jpg

Stand [13.04.2012, 19:33 Uhr]

Abbildung 7: Hamburger „Swings“ Online im Internet: URL: http://www.die-unwertigen.de/wp-content/uploads/2009/10/DieUnwertigen_Swingjugend-1.jpg

Stand [13.04.2012, 19:41 Uhr]

Abbildung 8: „Swingkatze“ in gefürchtet kurzem Rock Online im Internet: URL:

http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/drittes_reich/kindheit_unter_hitler/img/tempx_kindheit_swing_g.jpg [Stand 13.04.2012, 19:50 Uhr]

Abbildung 9: Wiener „Schlurfs“ mit Koffergrammophon im Freibad Online im Internet: URL: <http://m.welt.de/article.do?id=kultur/history/article13871660/Im-Swing-gegen-den-Gleichschritt&pg=1&refid=kultur/history/article13861033/Im-Bananenrock-gegen-das-braune-Bayreuth> [Stand 13.04.2012, 19:50 Uhr]

Abbildung 10: Der „Lindy Hop“, eine Art des Swing-Tanzens Online im Internet:
URL: <http://euro-quest.tripod.com/sitebuildercontent/sitebuilderpictures/swing-dance-classes-lindy-hop-image-1001.gif>
Stand [13.04.2012, 19:59 Uhr]

3. Internetquellen

- 1.) Benz, Wolfgang Prof.Dr.: Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung. 11.04.2005. Online im Internet: URL: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39605/entnazifizierung-und-erziehung> [Stand 13.04.2012, 13:04 Uhr]
- 2.) Verfasser unbekannt: Swing im Nationalsozialismus: Über die Widerständigkeit einer Jugendsubkultur. Online im Internet: URL: http://gedenkstaettermoringen.de/thema/Swing/body_swing.html [Stand 10.04.2012, 13:36 Uhr]
- 3.) Knauer, Wolfram: „Jazz“ Ein Überblick über die Jazzgeschichte. Online im Internet: URL: <http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-1.htm> [Stand 10.04.2012, 13:10 Uhr]
- 4.) Hadamovsky, Eugen: Verbot des Niggerjazz. 12.10.1935. Online im Internet: URL: http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/hadamovsky_jazz/hadamovsky_jazz.pdf [Stand 12.04.2012, 14:45 Uhr]